

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Annaberg-Buchholz  
Sonntag, 14. August 2011 (8. Stg. n. Trinitatis)  
Leitwort: Römer 6, 3-8  
Taufgottesdienst in der Friedenskirche Crottendorf  
Taufspruch: Psalm 119,133



***„Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden also mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, auch wir in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen. Wenn wir nämlich mit dem Abbild seines Todes aufs Engste verbunden sind, dann werden wir es gewiss auch mit dem seiner Auferstehung sein. Das gilt es zu erkennen: Unser alter Mensch wurde mit ihm gekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht mehr Sklave der Sünde seien. Denn wer gestorben ist, ist von allen Ansprüchen der Sünde befreit. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir fest, dass wir mit ihm auch leben werden“***  
(Zürcher Bibel 2007).

***„Lass meinen Gang in deinem Wort fest sein und lass kein Unrecht über mich herrschen“***  
(Lutherbibel 1984).

Ein Wort zuvor:

„Die Taufe ist das widerstandsfähigste Band innerhalb der Ökumene gegenüber aller Kirchenspaltung. Die rite vollzogene Taufe begründet die Zugehörigkeit nicht zu einer Partikularkirche, sondern zum Leib Christi und so zur Kirche insgesamt... Die schlechthinige Einmaligkeit kann darum nicht in dem menschlichen Ja des Getauften, sondern nur in dem göttlichen Ja zum Getauften gründen... nun (ist/TR) das ganze Leben des Getauften ein Leben in der Taufe ... Was in dem Moment des Taufakts als ein schnell vorübergehender und anscheinend unbedeutender Vorgang abläuft, das ist die Vorwegnahme dessen, was das ganze Leben hindurch als Sterben und Auferstehen mit Christus durch den heiligen Geist praktiziert wird ... Damit steht die Kindertaufe in vollem Einklang. Gerade weil die Taufe das Leben als Ganzes betrifft und nicht im Ja des Getauften gründet, ist der Zeitpunkt der Taufe relativ gleichgültig. Es stellt ohnehin eine Illusion dar, als könne je der Taufakt und das volle Ja des Getauften uneingeschränkt zur Deckung kommen. Der Taufaufschub bis zur eigenen Entscheidungsreife droht zu skrupelhafter Selbstreflexion zu führen, wann man zur Taufe reif sei, und so gerade den eigentlichen Skopus der Taufe zu gefährden“ (Gerhard Ebeling, Dogmatik des christlichen Glaubens, Band III, 326f.).

Liebe Schwestern und Brüder,

mit diesem Taufspruch (Psalm 119,33) werden wir dann Maya auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen. Was die christliche Taufe bedeutet, hat Paulus klar und deutlich im Brief an die Gemeinde in Rom dargelegt. Dabei stellt er die Frage, ob sie denn als Christen nicht wissen, was in der Taufe geschieht?! Es müssen ihm wohl Nachrichten zu Ohren gekommen sein, die zu dieser Frage und die darin ausgesprochene Auffassung Anlass zur Sorge gegeben haben. Was Paulus bewegte, war die Lebensweise und Lebensart der Christen. Aus der Botschaft von der Freiheit der Kinder Gottes, die durch den heiligen Geist geschenkt ist, leiteten Christen ab, es käme auf das Verhalten, die Lebensführung, die Art und Weise, wie sich

Nachfolge Christi gestaltet letztlich nicht an. Und ohne es selber zu merken oder auch in ganz selbstbewusster Haltung, je nach „Theologie“ und Charakter, lebte man wieder in den alten Bindungen und verwechselte sie mit christlicher Freiheit. Es geht also zuerst gar nicht für Paulus um eine „Tauftheologie“, sondern um das Leben als Christen, von dem er später noch in diesem Brief schreibt, dass es nicht mehr mit der „Welt“ konform gehen kann, sondern der Erneuerung bedarf. Das wollen wir also bedenken und die Frage des Apostels auch als an uns gerichtet hören. Dafür ist dieser Gottesdienst mit einer Taufe der rechte Ort, unabhängig davon, ob ein Säugling, ein Kind oder ein Erwachsener getauft wird.

Ich möchte deswegen mit Euch auf Gottes Wort hören und er, der das Wort gegeben hat, öffne auch unseren Sinn und Verstand dafür und wir wollen unsere Herzen für das Evangelium bereit halten (Psalm 57,8).

### 1. Leben unter dem Segen und Schutz des Herrn.

Liebe Geschwister, ob bei der Anmeldung zur Taufe, im Taufgespräch danach oder bei der Wahl des Taufspruchs, immer wieder begegnet mir die Bitte und der Wunsch von Eltern, Großeltern und auch Verwandten, durch die Taufe möge Gott das Kind schützen und behüten. Das verstehe ich sehr gut und als Vater von 3 Kindern, die nun selber wieder Kinder haben, Enkel, die zum Glück auch der Großeltern beitragen. Wer möchte nicht, dass die Kinder im Frieden, behütet und gesund aufwachsen können? Ich kann mir da niemand vorstellen, dem das gleichgültig wäre. Jesus selber hat ja die Kinder zu sich gerufen, sie in die Mitte der Erwachsenen als Vorbild gestellt und gesegnet. Sein Segen ist das Leben. Ist dieser Segen an die Taufe „gebunden“? Das ist eine schwierige Frage, schwierig darum, weil sie sich so aus dem Wort Gottes nicht einfach beantworten lässt. Oder, vielleicht gerade darum, weil sie uns zu einem rechten Hören und Verstehen des Wortes Gottes „nötigt“ und nicht an der Oberfläche bleibt. Was wäre denn diese Oberfläche? Nun, ein Begehren, ein Wunsch, eine Absicherung gar, ohne das dies mit dem, was die Schrift von der Taufe bezeugt, zu tun hat und auf Grund der Aussagen der Schrift zu erwartet wäre. An Stelle der Schrift steht dann eine Familientradition vielleicht oder einfach ein allgemeines (kulturelles etwa, gelegentlich sogar die Notwendigkeit, um als Mitglied einer Kirche einen Arbeitsplatz zu bekommen, was z. B. in verschiedenen kirchlichen Einrichtungen zur Voraussetzung gehört) Interesse. Nun halte ich durchaus eine Familientradition sehr hoch und gerade unsere Gesellschaft bedarf ihrer, weil Familie Wurzeln hat und ihrer bedarf. Dass es um das Verständnis der Taufe nicht gut steht, liegt ob solcher Oberflächlichkeit offen zu Tage. Im Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Verbum Domini* von Papst Benedikt XVI. über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche (Nr. 187) ist der bemerkenswerte Satz zu lesen: „Viele Menschen sind ‚getauft, aber nicht genügend evangelisiert‘.“ Und weiter: „Oft verlieren Nationen, die einst reich an Glauben und Berufungen waren, unter dem Einfluss einer säkularisierten Kultur ihre Identität“ (beide Zitate S. 143).

Ginge es also in der Taufe „nur“ um eine Art Absicherung für alle Fälle (man weiß ja nie, was kommen kann und sein könnte), dann wäre die Bitte um ein Leben unter dem Segen und Schutz des Herrn nicht aus dem Glauben heraus gesprochen, aus dem Glauben an den wahren und lebendigen Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, sondern aus einem heidnischen Geist, der ja durchaus nicht atheistisch sein muss, sondern sogar sehr religiös sein kann. Paulus sagt darum in aller Klarheit: *„Alles, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde“* (Röm 14,23b). Das gilt eben auch für die Taufe. Nehmen die Gemeinden im Blick auf das Abendmahl, das andere Sakrament neben der Taufe, den Hinweis, es nicht unwürdig zu genießen, sehr ernst (leider aber durch eine Ausflucht, dass man es nämlich sehr selten oder gar nicht mehr feiert), so herrscht da in Bezug auf die Taufe die umgekehrte Haltung, die der „leichten Schulter“. So

wird es nötig, dass wir uns immer wieder auf die biblischen Wurzeln der Taufe besinnen, also auf das, was Jesus Christus in seiner Sendung vom Vater für uns vollbracht hat und in diesem Geschehen das Leben derer, die ihn aufnehmen, seinem Wort vertrauen, hineinnimmt.

## 2. Christus ist mein Leben

Wie sehr wir in das Leben Christi hineingenommen werden, hat wiederum Paulus so ausgedrückt: *„Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir; sofern ich jetzt noch im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich gelebt und sich für mich hingegeben hat“* (Gal 2,20). Das ist es, was er auch in unserem Predigtwort zum Ausdruck bringt: **„Wißt ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden also mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, auch wir in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen. Wenn wir nämlich mit dem Abbild seines Todes aufs Engste verbunden sind, dann werden wir es gewiss auch mit dem seiner Auferstehung sein.“**

Mit der Taufe bezeugen wir in einem Geschehen ein Zweifaches: Wir bekennen als Gemeinde, dass Jesus Christus am Kreuz für uns gestorben ist. *„Für unsere Sünden“* lesen wir im 1 Korintherbrief. Das bedeutet zugleich, weil wir uns mit dem Bekenntnis auch zur Gemeinschaft mit Jesus Christus stellen, dass wir in seinen Tod hineingenommen sind. Taufe ist so ein „Begräbnis“. Ein Begräbnis „hat Vorzeigefunktion für die Umwelt. Es macht den Sterbefall zu einem unübersehbar öffentlichen Faktum und stellt damit einen Rechtsvorgang dar“, schreibt der baptistische Theologe Adolf Pohl (Römerbrief, 129). Der Getaufte gehört Jesus. Er hat sein eigenes Leben aufgegeben, um nun das Leben ganz in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, d.h. in der Gemeinde und mit der Gemeinde, die Christi Leib ist, zu führen. Die Taufe geschieht, weil Jesus Christus für uns gestorben ist. Indem wir Ja dazu sagen, geben wir unser eignes Leben in seinen Tod. Warum? Damit wir auch Anteil an Jesus Christus, den Auferstandenen haben. Denn Jesus ist nicht im Tod geblieben. Er ist wahrhaftig auferstanden. Weil wir einen lebendigen Herrn haben, kann (und will er auch) er sein Leben in uns leben. Dieses Auferstehungsleben, das wir als Getaufte führen, muss die Macht des ewigen Todes nicht mehr fürchten. Der Tod hat über Jesus Christus keine Herrschaft mehr. Er hatte sie noch nicht. Der Tod Jesu am Kreuz war die freie Hingabe der Liebe Gottes in seinem Sohn Jesus Christus für uns. Damit hat er unsere Sünde und Verlorenheit auf sich genommen. Das Werk Christi am Kreuz ist ein ganzes Werk. Noch am Kreuz hat es Jesus selber mit den Worten *„Es ist vollbracht“* bestätigt (wenn ich in diesem Zusammenhang auch gerne ein anderes Wort als „bestätigt“ wüsste). Darum brauchen auch wir, die wir auf den Namen Christ getauft sind, nicht mehr in Todesfurcht unser Leben zu führen. Denn der Tod vermag uns nicht mehr von der Liebe Gottes zu scheiden, die in Jesus Christus ist. Diese Liebe ist das Leben, das ewige Leben, Gottes Gabe in Jesus Christus (Röm 6,23). „Christus stirbt nicht mehr! Was der Gemeinde auch noch fehlen mag – und es fehlt noch vieles –, so weit sie auch zurückgeworfen werden mag, eins bleibt: Christus lebt und ‚wir werden gerettet durch sein Leben‘ (5,10)“ (Pohl, aa0 132). Das ganze Leben ist nun ein Leben in der Taufe, also in der Gemeinschaft mit Jesus Christ und dem Bekenntnis dazu. Es bedarf freilich der andauernden und immer wieder zur Taufe zurückkehren Bejahung der Verheißung, unter deren Zeichen das neue Leben für immer gestellt ist. Es ist nichts anderes als das Leben aus der Rechtfertigung. Auf diesen Tag, an dem ich die Predigt schreibe, jährt sich der 460. Todestag von Paul Speratus, der sich an den ersten reformatorischen Liedersammlungen in Wittenberg beteiligte. Von ihm haben wir das Lied: „Es ist das Heil uns kommen her.“ Im Gesangbuch der EmK, dem EM steht es unter der Nummer 292 und enthält von den 9 Strophen, die im Evangelischen Gesangbuch (dem EG, hier Ausgabe für

die Lutherische Landeskirche Sachsens 1994) stehen, nur 5. Es fehlt u.a. die Strophe, die Bezug auf die Taufe nimmt und lautet: „Daran ich keinen Zweifel trag, / dein Wort kann nicht betrügen. / Nun sagst du, dass kein Mensch verzag / - das wirst du nimmer lügen - : / > Wer glaubt an mich und wird getauft, / demselben ist der Himmel erkauf, / dass er nicht wird verloren.<“

Das bezeugt also die Taufe: Unser Wissen um unsere Verlorenheit durch die Sünde und unsere Rettung durch die Vergebung unserer Sünden in Tod und Auferstehung Jesu. Ohne dieses Wissen und die Annahme des Heils kann es keine christliche Taufe geben. Darum gehört zur Taufe die Verkündigung des Evangeliums. Jesus hat sei seinen Jüngern und damit seiner Gemeinde aufgetragen, wie es im Matthäusevangelium zu lesen ist: *„Und Jesus trat zu ihnen und sprach: Mit ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern: Tauf sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“* Mt 28,19f.). Als solches Zeugnis ist die Taufe eben ein öffentliches Geschehen in einem öffentlichen Gottesdienst. „Haustaufen“, wie sie früher geübt wurden, besonders im Bürgertum, privatisieren, was sich nie und nimmer vom Auftrag und Wesen der Taufe so begründend lässt und stehen darum im Widerspruch zur Taufe. Auch ist eine „Wiedertaufe“ ausgeschlossen. Christus ist einmal für unsere Sünden gestorben. Das ist ein endgültiges Geschehen und vollendet. Im Hebräerbrief wird es klar gesagt: *„Jetzt aber ist er am Ende der Zeiten ein einziges Mal erschienen, um durch sein Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einziges Mal zu sterben, und dann kommt das Gericht, so ist auch Christus ein einziges Mal geopfert worden, um die Sünde vieler auf sich zu nehmen. Ein zweites Mal erscheint er nicht der Sünde wegen, sondern zur Rettung derer, die ihn erwarten“* (9,26b-28). Wo Getaufte dennoch meinen, ihre Taufe sei keine biblische Taufe gewesen, und dies trotz des Zuspruch der Verheißung in der Taufe, da verlassen sie die Gemeinschaft mit Jesus, denn sie erklären sein einmal gesprochenes Wort für ungültig oder unzureichend. (Das ist aber nun ein weiteres Thema, das uns heute nicht beschäftigen soll, aber doch genannt werden muss.) Die Taufe, halten wir es fest, ist das bleibende und lebendige Zeugnis unserer Rechtfertigung durch und der Grund eines neuen Lebens in der Gemeinschaft mit Jesus Christus in seiner Gemeinde, der Welt zum Zeugnis, also das Leben in der Heiligung.

### 3. Mit Christus leben im Alltag der Welt.

Lasst mich dazu noch etwas sagen, heute, wo wir wieder ein Kind zu Jesus bringen und es auf den Namen des Dreinen Gottes taufen.

Als Eltern versprechen wir vor Gott und der Gemeinde, das Kind im Geiste Christi zu erziehen, es mit einem Leben der Nachfolge vertraut zu machen, auch durch das eigene Leben und Zeugnis. Dazu gehört vor allem der lebendige Umgang mit Gottes Wort in der Familie und das gemeinsame Gebet, aber auch das füreinander im „Kämmerlein“ und die Teilhabe am Leben der Gemeinde Jesu, also der Kirchengemeinde.

Als Gemeinde versprechen wir, das Kind in unsere Mitte aufzunehmen, so anzunehmen, wie Christus uns angenommen hat, es im Wort Gottes zu unterweisen und ihm eine Heimat zu sein, wo wir für alle Beeiche des Lebens auch Verantwortung füreinander tragen.

Was erwartet den Täufling selber, besser, was verheißt ihm Jesus Christus und was bedeutet das Leben in der Nachfolge?

Wer getauft ist, ist zugleich berufen, an der Verkündigung und Ausbreitung des Evangeliums teilzunehmen. Mit der Taufe wird jeder Christ zugleich zum Evangelisten und Missionar berufen. „Alle getauften sind für die Verkündigung verantwortlich“ ... die Sendung, das Wort Gottes zu verkünden, Aufgabe aller Jünger Christi ist, infolge ihrer Taufe ... Als Geheimnis der Gemeinschaft ist also die ganze Kirche missionarisch, und jeder ist seinem eigenen Lebensstand gemäß berufen, einen entscheidenden Beitrag zur christlichen Verkündigung zu leisten“ lesen wir im schon erwähnten „Nachsynodalen Wort“, S. 140f.).

So vollzieht sich Nachfolge Christi. Jeder wird aber seinen eigenen Weg geführt, mit und in der Gemeinde, aber doch seinen Weg, so wie ihn Jesus führt. „Jesus, geh' voran, auf der Lebensbahn...“, das ist unsere Bitte im Gebet. „Herr Jesus, nimm uns an Bord auf deine Reise, zum Dienst bestimmt uns, dass wir zu deinem Preise, folgen dir nach, folgen dir nach“ haben wir in den beiden vergangenen Jahren mit den Kindern im Kirchlichen Unterricht fast zu jeder Stunde gesungen.

Ja, unser Lebenslauf ist ein Weg mit Jesus. „Nur mit Jesus will ich Pilger wandern...“, heißt es in einem anderen Lied („Stern, auf den ich schaue...“), das wir noch immer gerne anstimmen. Ja, uns bewegt an so einem Tag wie heute die Frage, die sich die Leute stellten, als sie von der Geburt Johannes des Täufers gehört hatten: *„Was wird aus diesem Kind werden?“* (Joh 1,66).

Gewiss, so ein *„Schäflein Jesu“* braucht einen guten Hirten und könnte es einen besseren geben, als unseren Herrn Jesus Christus, der der einzige GUTE HIRTE ist?! Nein, niemals. Aber die Wege, die er führt, liegen in seiner weisen Güte beschlossen. Sie können sehr unterschiedlich sein. Das erfahren wir aus der Heiligen Schrift Kapitel für Kapitel. Bleiben wir bei zwei Jüngern: Johannes und Petrus. Am Ende des Evangelium nach Johannes lesen wir, wie Jesus dem Petrus sagt: *„Amen, amen, ich sage dir: Als du jünger warst, hast du dich selber gegürtet und bist gegangen, wohin du wolltest. Wenn du aber älter wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und führen, wohin du nicht willst“* (21,18). Daraufhin möchte Petrus gerne wissen, welchen Weg Jesus für Johannes bereit hält. Die Antwort Jesu darauf: *„Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was kümmert es dich? Folge du mir!“* (Joh 21, 22).

Unterschiedlich sind und bleiben die Wege, die Gottes Kinder gehen müssen. Aber es ist der Weg mit Jesus, der Weg der aus dem Leben ins Leben führt, auch für die kleine Maya. Denn ihr gilt die Liebe Christi und auch sie hat er in seine Gemeinschaft gerufen.

Ja, Gott fasst uns alle bei der rechten Hand, ohne Ausnahme. Lassen wir diese Hand nicht fahren, sondern halten wir uns an ihr fest. Dann bleiben wir am Leben, jetzt und hier und dann in Ewigkeit. Für diesen Weg, für dieses Unterwegssein wird dem Kind und uns zugesprochen und die Vergewisserung zuteil, in Christus zu sein. Dem Herrn gebührt dafür Lob und Dank.

Amen.

12.08.11/TR  
(Es gilt das gesprochene Wort.)